

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 8 (1926)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Läden.

Erscheint jeden Freitag

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Anfertigungspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorarbeiten der Inserate. / Inseratenabschluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Dvag H.-G., Zürich, Mühlstraße 48, Telefon 5. 65.49, Postfach-Konto VIII 8001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei M. Peter, Pfaffen-Straße, Tel. 66

Nr. 50

Zürich, 10. Dezember 1926

VIII. Jahrgang

Wochenchronik.

Bern den 8. Dezember.

Noch nie hat man es erlebt, daß die Wahl eines Präsidenten des Nationalrates so direkt vom Volke beeinflusst war, wie diesjenige am letzten 5. Dezember. Zwei Stunden vor Eröffnung der Session hielten die Fraktionen ihre Vorbereitungen ab. In allen bürgerlichen Gruppen war man einig, daß die Kandidatur des Urhebers des Generalstreiks 1918 abzuweichen, der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf den Kandidaten aber anzuerkennen sei. Doch die sozialistische Gruppe lehnte das Ansuchen ab, die Kandidatur Grimm fallen zu lassen; daraufhin beschloß man im bürgerlichen Lager, die Stimme dem Sozialisten Grospreiter zu geben und, sollte derselbe die Wahl nicht annehmen, eine bürgerliche Kandidatur aufzustellen. Die freisinnig-demokratische Fraktion erklärte sich bereit, die Verantwortung auf sich zu nehmen und eventuell die Kandidatur Müllerer zu empfehlen.

Die Verhandlungen in den Fraktionsräten waren eben zu Ende gelangt, als der abtretende Präsident Hofmann um 11 Uhr Session und Nationalratsung angeht. In der Tribüne eröffnete er, ein gut organisierter Polizeistab hielt unerwünschten Zutrang fern. Rasch, in voller Ruhe und programmgemäß, vollzog sich nun der Akt der Präsidentenwahl. Im ersten Gang wurde Hr. Grospreiter gewählt, letzter aber, wie zu erwarten war, ab; zum zweiten Wahlgang ging Hr. Müllerer mit glänzender Stimmenzahl hervor. Seine erste Amtshandlung als Präsident bestand darin, dem Sprecher der sozialdemokratischen Gruppe, Schmid-Ott, das Wort zu einem Protest gegen das Ergebnis der Wahl zu erteilen. Am Schluß forderte Hr. Schmid die Fraktionsgenossen auf, den Eid zu verlesen und sich der Wahl demontant auf dem nahen Waffenhausplatz anzuschließen. Ohne jede Störung für den Gang der Verhandlungen vollzog sich der Auszug der 48 Sozialisten.

Im Ständerat hatte man das einzige Transkriptum der Eröffnungssitzung: Wahl des neuen Bureau's so rasch erledigt, daß die Herren Ständeräte bald einmal ihre schönen Sitze im Nationalratsaal beziehen und hier den interessantesten Teil der Dinge miterleben durften. Zum Präsidenten erwählte die Ständeräte den Vizepräsidenten Schmid-Ott, hinarbeiteten sie, als Vizepräsidenten Hr. Fr. L. von, der Vertreter des katholischen Freiburger Kantons, nach. Seither wird in beiden Ratskammern tüchtig gearbeitet. Hr. Grimm liegt an seinem gewohnten Plage und hat sich als Urheber einer Interpellation über den „kapitalistischen Landesrat der Banken“ bereits wieder als einfaches Kammersmitglied betätigt. Mit Geschäftsrat Hr. W. L. über die Beratungen des Militärstatistikbüros, des Budgets.

Das Abstimmungsresultat vom letzten Sonntag schlägt eine Welle in die Ratskammer und auch in die Wandelhalle. Was soll nun geschehen? So lautet die Frage. Da und dort wird die Meinung laut, daß nun der Motion Duffi Folge zu geben lie. Dielele rufi einem dringlichen Bundesbeschlusse, durch den die letzte Ordnung mit dem Einzugsmonopol des Bundes aufgehoben aufrecht erhalten und eine gewisse Zeit bestimmt werden soll, inner welcher eine monopolfreie Übung der Getreidefrage zu finden sei. Eine monopolfreie Presse knüpft daran die Hoffnung, daß die Zeit kommen werde, da man, wie bei andern Abstimmungsvoorgängen, mit der geschicktesten Manipulation zum ungenügenden unterrichtet an ein besser unterrichtetes Volk gelangen werde.

Beuiletton.
Prinz Dschaffar.
Von Georges Duhamel.
(Wir bringen mit Erlaubnis des Rotapfel-Verlages Zürich einen kurzen Textabdruck aus Duhamels „Prinz Dschaffar“ und möchten damit ausdrücklich auf dieses schöne Buch hinweisen. Es ist das Werk eines Dichters, als wäre es in den einzelnen Teilen nur ein einziges glückliches Stunde improvisiert, ist es doch mit towernder Heberlegenheit zu einem Ganzen gefügt. Natur und Mensch, Witze und Dase und Stadt, und die Menschen Afritas und Europas, alles ist mit klugem, gutigem Witz gezeichnet, und eine zarte und köstliche Ironie hebt das Ganze in den Bereich des unbedingt künstlerischen empor. Die Red.)
V.
Prinz Dschaffar gefällt sich darin, seine Besucher je nach Verdienst zu ehren.
„Du liebst ja Bücher“, sagt er mir. „Ich will dir ein schönes Buch zeigen: eine alte Handschrift. Sie ist mehr als sechshundert Jahre alt.“
„Eine Handschrift aus dem vierzehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung?“
„Freilich: eine Handschrift aus deinem vierzehnten Jahrhundert.“
Der Prinz kniff in die Hände und seine Dienerinnen eilen herbei.
„Geht mir mein kleines silbernes Kästchen“, sagt der Prinz.
Man bringt das silberne Kästchen. Es ist leer. Auch das schwarze und das blaue Kästchen sind leer. Des Prinzen bemächtigt sich ein gewaltiger Jörn.

Josepha Kraigher-Porges.

Ich möchte über ein Buch, über einen Menschen schreiben, so daß alle, die diese Besprechung lesen, auch nach jenem Buch verlangen. Und ich möchte nicht mißverstanden werden. Ich glaube mich keiner Selbsttäuschung hinzugeben, wenn ich mich jenem billigen Superlativsetzte, mit dem das Leben allerorten gefächelt wird, fern und fremd fühle.
Wo mir aber das Schicksal Gelegenheit gibt, hohe Töne zu gebrauchen, Töne, die in stiller Erwidigung Jahrzehnte lang gereift sind, da mache ich es mit dreifacher Freude: mit der Freude alten Dankes, mit der Freude, daß ich damit vielen den Weg zu weisen hoffe zu einer guten Lebensquelle und endlich mit der Freude, die ein wohlgeklungenes, reiches Sein dem Betrachter gewährt.
Nun also: eine alte Frau hat angefangen, ihr Leben zu erzählen. Die Erzählung umfasst erst ihre Kindheit; aber ich hoffe, daß Kräfte des Segens über dieser Frau walten, daß sie beschäftigt wird, ihr ganzes Leben noch im Buch festzuhalten; denn dieses Buch ist und wird in der Fortsetzung so sein, wie ihr Leben war: ein Born der Kraft und Güte für viele. Das alte, tapferere Herz, von dem dieses Buch stammt, darf nicht erlahmen, weil es sich vor dem Erlöschen auf unserem Stern noch einmal wahr und stark und groß bezeugen muß, weil kein Buch durch Tiefen, Qual und Höhen ungegähnten Trost in dunstigen Lebensbedrängnissen sein kann.
Welch ein Märchen ist schon dieses herbe Kinderchicksal! Alles Liebliche, Naturwuchsende, Pflanzen- und Tierstimmen vernehmende, sowohl wie alles Schreckliche, Angstvolle, was Menschenerfahrung im Märchen festgehalten, gestiftet darin.
Wo eine Jungmädchenbrust heiß pochend vor des Lebens Fortzen steht, sollte dieses Buch gelesen werden; wo Leid, Jammer, Kinderelend Schatten auf junge Seelen wirft, wo freudig und hoffend helle Mädchenaugen nach menschlichen Zielen Umschau halten, nach ihren Aufgaben juchen; wo Mütter mit dem Schicksal ringen, wo Einmale nach Halt und Aufblick verlangen, wo das Leben als ungeheure's Unerrtandes bedrückend empfunden wird, da sollte dieses Buch gelesen werden. Aber auch da, wo stilles, gutiges, resigniertes, helles Alter durch die ruhelozen, ungestimmten Massen wandelt, und da, wo Freunde darüber ist, wenn eine ungebrochene Seele durch nichts sich aus ihrer Bahn drängen ließ und

*) Besenerrinnerungen einer alten Frau von Josepha Kraigher-Porges. — Grethlein u. Co., Leipzig-Zürich.

Unablässig schimmern zwei große Tränen, rot wie Burgunderwein, unter seinen Wibern. Einstens gedraue er in Wahn eine Kur, die in den Annalen dieses Babes verfertigt wird. Er ist ein liberater Prinz und gebildet als seine Verwandten. Wenn der Tod ihm den Gefallen tut, ihm den Weg zu jenem lambezogenen, vergoldeten Armstuhl zu bahnen, in dem die Besucher des Babo täglich Platz nehmen, so wird er vielleicht dereinst zur Regierung gelangen. Vorläufig greint der Prinz wegen seiner Zurückheit und trachtet, seine Rente zu vergrößern. Sobald Schaffer von einer Summe hört, die irgendwo ohne Verwendung liegt, kommt er vor allen anderen Prinzen herbeigelaufen und streckt energisch die Hand hin.
Er hat königliche Schulden: hierin besteht sein Luxus und seine Größe. Er ist geizig und freigebig zugleich, plündert seinen Schneider, schropt sein Anwalt, spielt seinen Fächer gegenüber den Halsabschneider, gibt jedoch niemals ein Almosen unter fünfzig Franken.
Er widmet seine Tage der Liebe, dem Kartenspielen, dem Genüssen des Tisches, dem Plänemachen, der Jagd, der Intrige und der Kritik der öffentlichen Ereignisse.
Morgens legt er sich in seinen Obstgarten, um dort im Schatten zu meditieren. Er sieht raudend dem weißen Kamel zu, das den Mechanismus der Fortia in Bewegung setzt. Das Glücken des Walkers in den Gassen erfüllt die Wut des Prinzen. Wandmalerei verlangt das Kamel seine Schritte. Dann wirft der Prinz, nicht ohne Gekochtheit, kleine Kieselsteine nach dem Kopf des Tieres, das heulend seine Gang beschleunigt. Prinz Dschaffar seufzt und verfinnt in Betrachtungen, tiefer als der tiefste Schlaf.

Wochenchronik.

Die Getreidefrage beschäftigt auch eine von Nationalrat Fragan eingereichte Interpellation vom 7. Dezember, welche Auskunft verlangt, welche Maßnahmen man angehts der Abstimmung vom 5. Dezember zu ergreifen gedenkt, um die Anlage genügender Getreidevorräte und die Förderung des inländischen Getreidebaues sicher zu stellen und den Mangel der Getreidevorräte des Jahres 1927 und der folgenden Jahre in die Wege zu leiten.
Anschwergerlich muet es an, daß man den Regierern, aus dessen Departement die Getreidefrage ursprünglich herorgegangen ist, für das Abstimmungsresultat verantwortlich machen will. Mehrere Zeitungen sprechen Bundesrat Schultze offen ein Mißtrauensvotum aus und erwarten seinen Rücktritt! Schließlich ist es doch nicht der Bundesrat, sondern die Bundesversammlung, welche dem Volk Abstimmungsvoorgänge unterbreitet.
Der Ständerat besaßte sich in den ersten Sitzungstagen mit dem Bundesbeschlusse betreffend den Antrag eines Bundesplatzes für ein neues Bundesbibliothekgebäude an der Helvetiastraße in Bern. Es soll ein großer Bau werden, der auf lange Zeit hinaus den literarischen Landeserzeugnissen Unterkunft sichert. Auf einen etwas prächtigeren Ton gekommen ist die begonnene Beratung des Budgets der Bundesbahnen; es fehlt das energisch aufmunternde Wort des erkrankten Hrn. Bundesrat Saub.

Ausland.
Anläßlich der Eröffnung der Session des Räterbundesrates in Genèratie die Vertreter der fünf Rheinpaaktmächte zu einer Konferenz zusammen, um sich über die deutsche Forderung der Aufhebung der Militärkontrollen auszusprechen. Es wurde anerkannt, daß Deutschland seinen Verpflichtungen in weitem Maße nachgekommen sei und daß nur noch wenige Punkte einer definitiven Bereinigung im Wege stehen. Die Erledigung derselben wurde der Postkonferenz in Paris überwiesen in der Meinung, daß diese unverzüglich zur Lösung schreite. — Verhandlungsstil es, daß gerade in diesen Tagen des Verständigungswillens eine Meldung des englischen Blattes „Manchester Guardian“ ercheint, die auf ein gewisses der Reichswehr und der Samierung des Reiches hülles Militärabkommen hinweist und Einzelheiten über die Herstellung von deutschem Kriegsmaterial in Rußland durch deutsche Fabriken erzählt. In Polen, Jugoslawien, Rumänien häußt sich politischer Jähzorn auf. Immer rätselhafter zeigt sich die Gestalt des polnischen Diktators Pilsudski. Ist er Sozialist, ist er Royalist, will er die Demokratie? In alle Fälle legt er seinen Fuß um ihn herum, aber wärdt geheime und offene Gegenstrich empor und bedroht Regierung und Land mit Umsturz. In Jugoslawien hat ein italienisch-albanischer Freundschaftsvertrag Beunruhigung hervorgerufen und zum Rücktritt des Außenministers Ninkichitsch geführt. Es besteht die Befürchtung, daß der Vertrag die Bewegungsfreiheit Jugoslawiens behindere, indem er die Kontrolle über die albanischen Häfen in der Hand ermgähligt.

Rumänien geht schweren dynastischen Kämpfen entgegen. Im Sterbelager König Ferdinands wird das Intrigenspiel fortgesetzt, dessen erster Erfolg der Thronerbst des Kronprinzen Carol war. Das Spiel wird sich noch intensiver gestalten, sobald sich die zurückkehrende Königin wieder beteiligt und ihre Ansprüche auf die Regentschaft geltend macht.
„Welches Buch?“ ruft die Prinzessin Schrißla, die dritte und letzte Frau meines Galtgebers.
„Das Buch“, wiederholt der Prinz und stellt damit unwegsam fest, daß der Stand seiner Vöbistophel keinerlei Verwicklungen zuläßt.
Eine regelrechte Kreibjagd wird alsobald eingeleitet und führt zu einem glücklichen Ergebnis: man entdeckt das Buch im Kinderzimmer hinter dem Wäscheschrank.
„Sieh her“, sagt der Prinz und reinigt es mit seinem Hemdärmel vom Staube. „Es ist eine Handschrift auf Pergament: seit neunzehn Generationen ist es in unserer Familie.“
„Ich ergreife das kostbare Buch respektvoll. Werkwüdigerweise schmüdt es ein leuchtender Einband.“ Es ist tatsächlich ein Manuskript ohne Illuminationen und Vergoldungen. Seine Wäfler sind aus bannem, wurmfrächtigem Papier. Im Wäflerzeihen kann man, wenn man es gegen das Licht hält, folgende Worte lesen: „Kaiserliche Papierfabrik Paris.“ „Schön das Buch, seinem prinzipialen Wäfler zurd.“ „Wirklich ein schönes Werk! Und wozu handelt es?“
„Ich weiß nicht“, sagt der Prinz schlicht. „Ich werde es Moltrani zu lehen geben.“
Dahem ist der Prinz ohne jeden Prunk gekleidet. Aber durch die Löcher seines alten Rockes erblüht man eine Gaudura, die mit breiten Silbermattoren besetzt ist. Eines seiner vier Rime trägt stolz ein großes Volkshäufchen. Seine natten Füße stecken in grauen Wäflern.
Prinz Dschaffar ist weit gereist. Er kennt Europa, die fremden Höfe, kennt Paris, dessen Frauen und Nachschale.
Er besaßt die Gehebe der Religion, ohne ihnen freilich eine allzu untertänige Beachtung zu schenken.

alte Augen wie Feuerbrände Wahrheit kündend, auch da werden Lesende die Schwesterleide spüren. Also ein Frauenbuch? Nein, ein Menschenbuch. Auch Männer sollten dieses Buch lesen, um die Anfänge eines Lebens kennen zu lernen, aus dem später eine allmütterliche Frau und, vom Schicksal geblümmert, eine geistige Führerin wird, eine Führerin in jene Region, wo alle Köcker- und Rassen- und Klaffenengefälle klein werden, wo auch der feilsche Unterschied der Geschlechter bedeutungslos wird. Wäflchen und Frauen mühten von ihrem besten Instinkt, dem Instinkt, das echte Helferleiden zu erkennen weiß, verlassen sein, wenn sie dieses Buch nicht verbreiten würden; aber wohl auch die Männer.
Über fehlt im Leben nicht allzu viel von jener Geistigkeit, die alles Alltägliche, Nüchternere, Kleine, Nüchliche, Vorbergründete eben so klar und sicher umfaßt und beherrscht, wie alles Weltweite, Verträumte, Besetzte, Ideelle, Hintergründere, die seinen Gegensatz kennt zwischen Realisten und Idealisten, zwischen Sensualisten und Spiritualisten, von jener Geistigkeit, die in allem leidvoll Schweren dauernd zu Hause ist und doch wieder einen so sonnigen, gutigen Humor haben kann, kurz von jener Geistigkeit, in der das weite, vielgestaltige Leben sich harmonisch zur Einheit fügt?
Und man erkennt, daß diese Frau, deren Gesicht von so viel übermünder Tragik spricht, doch viel mehr vom Glück des Lebens weiß, als alle die Vergnügungssüchtigen, Lustigen, Sozialen, Populären, Kärmenden, die oft so viel innere Leute mühsam zu verbeten juchen.
Hier ist ein Mensch voller Ehrfurcht vor dem Leben und deshalb auch voller Ehrfurcht vor der Zeugung des leiblichen Lebens, wie voller Ehrfurcht vor dem Leiden und der Zeugung des geistigen Lebens. Hier ist ein Heroismus, dessen Wurzeln in einer allumfassenden Mütterlichkeit zu juchen sind. Die anspornende Kraft, die aus jeder äußeren und inneren Niederlage sich immer wieder emporzuheben versteht, die beruhigende Weite, die wohlwundene Sicherheit, die von ihr ausgeht, daß wohl letzten Endes ihren Grund darin, daß da ein Mensch seiner metaphysischen Bestimmung sich früh bewußt geworden und mit Ernst und Aufrichtigkeit und Eifer immer geglaubt hat, so zu leben, wie es einer Wiedergeburt in andern Sphären am besten entsprechenden mühte.
Bei jeder neuen Maschine, jedem Auto, Kino, Radio, Flugzeug lärmt man nicht ohne eine gewisse Verechtigung vom Sieg des Geistes.

Eing wie man aber in der Resolution, in welcher...

Ein herzfreundliches Wohl in vielen Tagen politischer...

Schutz der Jugend vor Schund und Schmuß.

Im deutschen Reichstag ist letzte Woche nach lebhaften Kämpfen ein Gesetz...

Das Grab der Anna Pestalozzi.

In einer Sitzung des schweizerischen Komitees für die Pestalozziforschung...

Drei in jener Sitzung anwesende Frauen, eine Vertreterin des schweizerischen Lehrerinnenvereins...

Wir sind überzeugt, daß es nur dieses Hinneils bedarf, um die Schweizerinnen...

Erziehe man nur im Mädchen den Menschen, der ja ohne Abbruch...

Weihnachtswünsche des Frauenblattes.

Liebes Christkind! Winterthur, am Klaustrag 1926. Es ist höchste Zeit, daß ich dir meine...

Vor allem muß ich feststellen, daß meine Wünsche durchaus aus unselfischen Gründen entspringen...

du zum andern damit die Lage des Frauenblattes selber um ein Bedeutendes verbessern...

Natürlich hätte ich noch eine ganze Menge von Anliegen, über das Blatt hinaus, für unsere ganze Frauennarbeit...

Und nun zum Schluß noch eins: Schenke uns in dieser unruhigen Weihnachtszeit...

Du siehst, liebes Christkind, der Wünsche sind viele, und Menschenwerk kann ihnen nicht Erfüllung bringen...

Vorbildlich.

Nach der 'Umanita' vom 10. September sollen 80.000 Lehrer der französischen Völker...

Frauen und Unversitätserhungen.

Wie mir dem internationalen Nachrichtenblatt entnehmen, ist die Herzogin von York...

Kürzlich hat auch die Münchener Universität anlässlich ihrer Jahrhundertfeier...

Raum ein aristokratisches Studium, kein Möbel ist im eigentlichen Sinne modern...

Von Büchern.

'Agnothoram' (Opferzeit). Jüdische Legendes, nachgedichtet von Julie Zerulame...

Die erste Advokatin Frankreichs.

Mlle. Chauvin ist kürzlich, tief betrauert von der ganzen französischen Frauenbewegung...

Da ist die Legende von dem großen Räuber Ansgimulmo, der in Stadt und Land graulamen Schrecken verbreitet...

Der Senfärner. Zu Buddha kam ein junges Weib, Mit tränenfeuchten, blassen Wangen...

Da kam ein großes still Erreinen In ihre Seele, und sie sah, Wie jeder Ilt und jagt...

Da kam ein großes still Erreinen In ihre Seele, und sie sah, Wie jeder Ilt und jagt...

Doß dann nur können sie ihn laden, Wenn du von dort die Gaben bringst...

Juni 1899 und vom Senat am 13. November 1900 angenommen. Mlle. Chauvin flicht in enbolen persönlichen...

Das die Industrie anbelangt, so scheinen die Familienzulagen die größte Bedeutung...

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Familienzulagen.

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Daß es sich bei dieser Kaffe um ein ganz kleines Unternehmen handelt, geht aus folgenden Zahlen hervor:

Bafler Wandfabrik wurden Richtlinien aufgestellt. Seine Richtlinien leben im Gegensatz zu den andern Projekten vor, daß auch die Arbeiter ihre Beiträge an die Kasse zu leisten hätten. Aber auch dieses Projekt hat in der gegenwärtigen Krisenzeit keine feste Form geschweige denn seine Verwirklichung gefunden.

Beliebte Wirtschaftsgruppen haben, wenn auch nicht offiziell Stellung bezogen, doch sich mit der Frage befaßt: Der Zentralverband Schweiz, Arbeiterorganisationen, der Arbeitgeberverband Schweiz, Maschinen- und Metallindustrieller, sowie die Union des Industriellen in Metallurgie in Genéve. In kaufmännischen Kreisen scheint man nach einer Mitteilung des Sekretariates des Schweiz, Kaufmännischen Vereins dem Gedanken noch am fernsten zu stehen.

Aber nicht nur Wirtschaftsgruppen, sondern auch andere Verbände haben für die Frage Interesse gezeigt. So wurde die Frage erörtert vom Schweiz, Verband für Volkswirtschaft an seiner Sozialkonferenz in der Schweiz, Industrie im Juni 1922. Der Sekretär des Verbandes, Dr. Lorenz, trat für die Familienulagen ein. Im September 1922 bildete die Frage: Was kann die Schweiz, Gemeinnützige Gesellschaft für die Familie tun? das Hauptthema der Jahresversammlung dieser Gesellschaft. Sowohl der A. Botant, Hfr. Dr. Kugel, als auch die auf ihn folgende Botanin, Frau Steiger-Lenggenhager, forderten in ihren Vorträgen ausdehnende Familienulagen. Dem Plan, in Verfolgung aller Bestrebungen zugunsten der Familie eine Stiftung Pro Familia wie Pro Juventute und Pro Senectute zu gründen, wurde jedoch nicht zugestimmt. Daß in der Stadt eine Gesellschaft dieses Namens ins Leben gerufen wurde, habe ich schon erwähnt.

Im folgenden ist zusammengefaßt, was die öffentliche Meinung zur Frage der Familienulagen sagt, soweit ich diese öffentliche Meinung aus Wort und Schrift kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

In Frankreich und Belgien zeigt das rasche Zunehmen der Ausleihstellen, daß die Arbeitgeber der Einrichtung günstig geneigt sind. Sowohl die sind Ueberlegungen aus der Bevölkerungspolitischer maßgebend: Was soll aus der französischen Industrie werden, was soll die konkurrenzfähig bleiben, wenn der nötige Nachwuchs fehlt? Alle Mittel, die den Nachwuchs sichern helfen, sind ihnen willkommen. Ferner betrachten sie die Kassen auch als Mittel, das der Verbindung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter dienen soll. Deshalb sind sie jeder staatlichen Regelung der Angelegenheit abhold. Die Einrichtung soll in der Spätreife des freien Liebens des Arbeitgebers bleiben, damit der Arbeiter im Arbeitsgebiet leichter den günstigen, wohlwollenden Herrn leben möge. Daß es sich dabei nicht immer nur um berechnete Verbindungen zwischen beiden Teilen handelt, sondern auch darum, den abhängigen Teil durch das Mittel der Familienulagen in Vermögenslage zu erhalten, haben wir schon gesehen.

Die deutsche Arbeitgebererschaft ist in ihren Meinungen sehr geteilt; doch scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß die Familienulagen nur eine Ausnahmemaßnahme zu bedeuten haben.

Die schweizerischen Arbeitgeber haben in ihrer Zentralorganisation zur Frage offiziell nicht Stellung genommen. Der Zentralverband verfolgt aber

mit wachem Auge die Entwicklung der Dinge in Frankreich, wie aus seinem Verbandsorgan ersichtlich ist. In seinem Bericht für das Jahr 1922 äußert sich der Vorstand des Verbandes ausführlich zur Frage, ferner im Bericht für 1924. Familienulagen eine Ausnahmemaßnahme, so lautet auch hier die Meinung. Der Verband sieht es ungern, daß im eigenen Beamtenegeß die Kinderzulagen zu einer bleibenden Institution werden können. Für die Industrie fürchtet man die tüchtigen, lebigen Arbeiter möchten ins Ausland abwandern, wenn sie ihren verdrängten Kollegen gegenüber benachteiligt würden. Zur Tatsache daß man durch Familienulagen die lebigen Arbeiter verdränge, so meint der Arbeitgeberverband Schweiz, Maschinen- und Metallindustrieller, komme als Zweites hinzu, daß die Zulagen von denjenigen nicht genügend geschätzt würden, denen sie doch zugute kommen. Familienulagen seien ins Gebiet der Sozialfrage zu verweisen, hätten auf dem Gebiet der Lohnregelung nichts zu tun. Ein Vertreter des Zentralverbandes faßt seine Meinung dahin zusammen: In der Schweiz wäre die Einführung der Familienulagen verfrüht. Eine Krisenzeit wie die, die wir eben durchmachten, ist einer solchen Einführung nicht günstig. Zudem bestände in der Schweiz eine Notwendigkeit für Familienulagen auch darum nicht, weil bei uns die Löhne auch ohne sie hoch genug seien. Etwas anders scheint die Ansicht in katolischen Arbeitgeberkreisen zu sein. Das hängt wohl mit der besonderen Verfassung der Familie zusammen, die in katolischen Kreisen zum Ausdruck kommt. So sind es im Kanton Genéve die Kreise der katolischen Arbeitgeber, die sich für die Familienulagen einsetzen.

Auch die katolischen Arbeiterkreise sind im allgemeinen für die Familienulagen zu haben, sowohl bei uns wie im Ausland. Jmar möchten sie in Frankreich und Belgien die Angelegenheit auch nicht ausschließlich in den Händen der Arbeitgeber lassen; zum mindesten sollten die Arbeiter, wie das in Belgien gefordert wird, bei der Kassenleitung beteiligt sein. Die Gewerkschaft des christlichen Vertriebspersonal in der Schweiz hat sich wiederholt in Eingaben an den Bund für die Kinderzulagen im elbgenösslichen Beamtenegeß ausgesprochen.

(Schluß folgt.)

Von Büchern.

Kalender.
Schweizer Rotkreuzkalender 1927. Schweizer Rotkreuzkalender-Verlag, Bern (Preis Fr. 1.—).
„Fest und Frau“ 1927. Ein Abreißkalender für die Schweizerjugend. Herausgegeben vom Schweiz, Blaukreuzverlag, Bern (1.80 Fr.).
„Deutsches Wandern“ 1927. Abreißkalender. Herausgegeben vom Verband für deutsche Jugendherbergen. Verlag Wilhelm Limpert, Dresden (Preis 2 Mk.).
„Frauenwissen u. Frauenleben“, Abreißkalender für 1927. Verlag Otto Beyer, Leipzig. (Preis Fr. 3.75).
Daß Weihnachten in der Nähe, merkt man am Büchertisch, der sich füllt und überfüllt. Man verzeihe unserem bescheidenen Mann, wenn wir in der

Besprechung etwas summarisch vorgehen und heute eine handvoll Kalender, die uns zugegangen sind und alle dem Frauenbergen in irgend einer Hinsicht besonders nahe liegen, gleich mitteilen zu helfen.

Der Rotkreuzkalender des Rotkreuztrags für das „Schweizer, Rote Kreuz“ bestimmt, ist unsern Frauen als gute Kost bekannt, die einem neben manchem Antingenden auch viele nützliche Winke fürs tägliche Leben bietet, wie die „erste Hilfe bei Unglücksfällen“ usw. Er sei empfohlen.

„Fest und Frau“ und „Deutsches Wandern“ sind auch prächtige Kalender für unsere Jugend. Unter letzterem Namen steht im Zentrate der Altkolonienbestimmung, was aber in einer so feinsinnigen und unaufdringlichen Weise, mit so viel trefflichem Anreger vermischt, hübschen Illustrationen usw., daß man sich nur freuen kann, seinem Kinde jede Woche ein so schönes Blatt mit so feinsinniger Belehrung in die Hände geben zu dürfen.

„Deutsches Wandern“ ist vom Verband für deutsche Jugendherbergen herausgegeben, sehr schön ausgestattet mit prächtigen Ansichten deutschen Landes und deutscher Jugendherbergen. Das wackelt die Wanderlust! Unsern jungen schweizerischen Wandernern vielleicht ein Ansporn, ihre Wanderungen auch über die Grenze auszudehnen, wo so prächtige Jugendherbergen zur Verfügung stehen: Und das Kennzeichnen auch fremden Volkstums, das hinaussehen über die eigenen Pässe ist ja nur gut. „Frauenwissen u. Frauenleben“ ist letztes Jahr zum erstenmal erschienen und hat viel Anklang gefunden. Die Ausgabe für 1927 ist wieder sehr gut ausgewählt, neuer allerdings mehr nur auf das künstlerische Schaffen der Frauen eingestellt, das politische und soziale ist diesmal nach unsern Empfindungen etwas zu stark in den Vordergrund gedrängt worden. Die einen werden sich als Vorteil, die andern eher als Nachteil empfinden: es kommt eben auf den Standpunkt an. Alles in allem ist auch dieser Kalender für die arbeitsfreudige und persönlichkeitsbewußte Frau oder diejenige, die Geduld danach hat, nur zu empfehlen. Man ist auch hier wieder ergriffen von dem Reichtum, der sich allenthalben im Frauenwissen kundgibt. D.

Neu eingegangene Bücher.

Alexander Koch: Tausend Ideen zur künstlerischen Gestaltung der Wohnung. Verlag Alexander Koch, Darmstadt (Preis 20 Mark).
Bruno Laut: Die neue Wohnung. Bei Reinhardt und Biermann, Leipzig (Geb. Mk. 3.00).
Jenny Spolant zum Gedächtnis. Herausgegeben vom Allgem. deutschen Frauenverein. Zu beziehen beim neuen Frankfurter-Verlag (Preis 1 Mk. 50 Pfg.).
Emma Quenzer: Koch- und Haushaltungsbuch. Verlag von Ernst Reinhardt, München. Preis in Leinen 8 Mk.).
Dr. Julian Marfule: Die fleischlose Küche. Verlag Ernst Reinhardt, München. 1926, 5. umgearbeitete Auflage (Preis Mk. 5.50).
Käthe Rühle. Verlag Otto Walter, Olten (Fr. 3.50).
Dr. Med. Oskar Schäfer: Grundlagen für diätetische Sogheistungen durch die moderne Kranfrenernährung. Verlag Gebrüder Binkert, Laufenburg.

Wegweiser.

Zürich: Freitag den 10. Dez., 20 Uhr, im Saal der Spindel, Talstr. 18/11. Frauenzentrale: vierter Beipredungsabend über Schulfragen: *Schule und Heftentwurf* (Nach- oder Vortragsentwurf), Mitwirkung von Vätern an der Schulhohe, Wahl von Lehrern und Schulbehörden.

Donnerstag den 16. Dez., 20 Uhr, Staatsbürgerhaus: in der Aula des Hirschengraben-Schulhauses:
Die Stellung der modernen Frau zu Staat und Familie.
Vortrag von Frau Marie Steiger-Lenggenhager.

St. Gallen: Sonntag den 12. Dez., 16 Uhr, im Vortragsaal des neuen histor. Museums: St. gallische Trachtenkonferenz, Dessen! Vortrag mit Lichtbildern:
„Mode und Tracht“.
Von Frau Marie Steiger-Lenggenhager, Rüschli (34).

Solothurn: Mittwoch den 15. Dez., 20 Uhr, im Rathaus. Cécile Lauber, Luzern:
Verteilung aus eigenen Werten.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Selene David, St. Gallen, Telstr. 19 (Telephon 25.13).
Feuilleton: Gertrud Kieberer, Zürich, Hausmeyerstr. 33 (Telephon S. 28.49).

Dringende Bitte.

Wir ersuchen unsere v. Abonnentinnen, event. entbehrliche Exemplare des „Frauenblattes“ Nr. 44 an uns zu senden. Zum voraus besten Dank.

Expedition des „Frauenblattes“
in Pfäffikon (34).

Ich litt jahrelang an Magenschmerzen

nach Kaffeegenuss, aber seit ich Virgo (Kaffeessurrogat Moccamischung) gebrauche, kann ich mit Lust und Freude täglich mein „Kaffee“ trinken, ohne jemals wieder Schmerzen bekommen zu haben.
Frau Mäder H. 158

VIRGO

Ladenpreise: VIRGO 1.50, SYKOS 0.50, NAGO, Olten

Für die gute Küche, nur die besten Hilfsmittel!

OXO BOUILLON

OXO BOUILLON hat den grossen Vorteil, den feinen Eigengeschmack der Speisen zur vollen Geltung zu bringen. Speisen die mit Oxo Bouillon gekocht wurden, sind immer kräftig, aber nie schar, und da Oxo ein natürliches Produkt ist, verleidet es nie die hochwertige, feine und praktische konzentrierte Ochsenfleischbrühe der **Cie. LIEBIG!**

Wer Kindchen

ein verlassenes, gesundes, herziges

Kindchen

unentgeltlich aufnehmen, allenfalls adoptieren würde, wolle sich melden bei der

Unentgeltlichen Kinderver-sorgung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins in Rapperswil (Kanton St. Gallen).



Birkenblut

erzeugt prächtiges, grünes Haar. Es blüht, wo alles andere versagt. Heilt Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärlichen Haarwuchs. In Arztl. Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fl. Fr. 3.75. Birkenblutshampoo, D. 30 Cts. Birkenblutcreme geg. trock. Haare, p. Dose Fr. 3.— und 6.— in Apothek., Drogerien, Galffaragesch. u. durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido, Veri. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

Blinder Schreiner

empfiehlt seine Arbeiten wie:

- Verstellbares Kranken-Bettstücken auf Rollen
- Zusammenklappbarer Liegestuhl mit Tischchen zum Lesen u. Schreiben. Preis Fr. 17.—
- Tische in allen Grössen und Holzern.
- Bänke und Stühle mit und ohne Lehnen
- Bettgestelle
- Kästchen, Pulte, Schreibtischen
- Büchergestelle
- Regale, einfache Commoden und Waschtischen
- Werkzeugkästen, Kochkisten, Obst-Quetschen und Obst-Pressen
- Kinderspielzeuge u. s. w.)

Schweizerfrauen

wenn Ihr Bedarf hat an obigen Artikeln, so wendet Euch an

KARL KOFEL (blind), Ascona b. Locarno.

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvondand

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Keuchhusten

da!

Antibex lindert und befreit von den schweren Krampfanfällen. Heilt den Keuchhusten in Kürze. Er kostet 1000-fach bewährt!

Apothek. SIDLER, Luzern I. Pfistergasse 23.

Hausfrauen

auch Ihre Zeit ist kostbar. Wir verzichten deshalb auf Preisausschreiben etc. Geben Sie in Ihrem Laden 25 Tabletten-Umhüllungen von „Schweizer-Perle“ ab. Sie erhalten sofort ein halbes Kilo dieses butterreichen Kohlfettes gratis.

Kochfett-Fabrik „Schweizer-Perle“ A.-G. Jilnauer-Zürich

Bubi-Kopi

Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasierend (kein Verletzen Feinastes Fabrikat). Fr. 8.50 franko. M. Scholz, Basel 2.

BERN — Friedeckweg 24 Privat-Kochschule

mit und ohne hauswirtschaftlichen Unterricht, Familienleben. Leitung: Frau Dr. L. Haller-Schelling. PROSPEKTE — Beste Referenzen.

Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutl. schreiben Buchdrucker Ed. Wigger & Co., Luzern.

Lugano „Villa Chiara“

Koch- und Haushaltungsschule

Via Dom. Fontana No. 9, mit Italienscher und deutscher Sprachlehre. Eröffnung 1. Oktober. Prospekt durch das Offizielle Verkehrs-Bureau Lugano, sowie die DIREKTION.

Welches Buch bereitet den Kindern die größte Weihnachtsfreude?

Unzählige begeisterte Zuschriften, die Sahr für Sahr an den Verlag gelangen, sagen deutlich, daß

der Peltalozzi-Kalender

das Lieblingsbuch der Schweizerjugend ist. Eltern und Lehrer empfehlen das vorzügliche Werk; sie wissen, welchen tiefen Eindruck, welche anhaltend glänzige und fördernde Wirkung es auf die Jugend ausübt.

Der Jahrgang 1927 des Peltalozzi-Kalenders ist eine besonders reich ausgestattete Spezialausgabe zum Peltalozzi-Genekbndhri. Sie ist zum Preise von Fr. 2.90 in allen Buchhandlungen und Papeterien oder direkt vom Peltalozzi-Verlage Kaiser & Co. A.-G., Bern zu beziehen.

Schweizer-frauen

Legt

Blinden-Arbeiten

auf Gute Weihnachtsstücke und kauft sie:

in **St. Gallen** im Blindenheim Heiligkreuz
in **Zürich** im Blindenheim St. Jakobstraße 7
in **Luzern** im Blindenheim Horw
in **Bern** im Blindenheim Neufeldstrasse
in **Spiez** in der Blindenanstalt
in **Basel** im Blindenheim Kohlenberg.




„Schweizer Frauenblatt“

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Slinstr. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiemit das Der

auf die Dauer von	1/4 Jahr	zu Fr.	3.20
	1/2		5.80
	1		10.30

Ort und Datum:

Unterschrift:

Nichtpassendes streichen — (Ortl., ausschneiden und einstecken)